

zum Kirchenbeitrag verwenden (ähnliches gilt *positis ponendis* von der Kirchensteuer und von der Kultussteuer).

Korrigiert die staatliche Behörde die Steuerbescheide (was in der Regel zu Lasten des Steuerzahlers sein wird), so müssen diese Korrekturen der kirchlichen Finanzbehörde vorgelegt werden (diese Verpflichtung ist *schwer!*), und der Kirchenbeitragspflichtige muß den neuen Veranlagungen der kirchlichen Finanzbehörde entsprechen.

Auch der heroische Christ kann sich an die von der kirchlichen Finanzbehörde aufgestellten Hebesätze halten, es ist wohl auch nichts dagegen einzuwenden, wenn er die oben angegebenen Korrekturen (vom Steuerbekenntnis her) anwendet.

Sicher ist *jedem* Christen ein weites Feld *pflichtmäßigen* und heroischen Gebens eröffnet, wenn wir an die vielen kirchlichen und karitativen Aufgaben in Heimat und Mission denken, die mit den Kirchenbeiträgen allein nicht gelöst werden können.

MITTEILUNGEN

MAX HOLLNSTEINER

Dr. Ferdinand Spießberger zum Gedenken

Am Abend des 23. September 1964 ging seine 70jährige Erdenwanderung zu Ende. Meilensteine dieses Weges waren: 1894 (6. 3.) zu Gmunden am Traunsee geboren, 1899 durch die Hochwasserkatastrophe seines Vaters beraubt, 1913 Matura am Staatsgymnasium seiner Vaterstadt, hierauf Theologiestudium in Linz, 1917 Priesterweihe, 1919 Promotion in Innsbruck. Seine Dissertation behandelte das Thema: „Die Strafen des Mosaischen Rechtes und ihre Ethik.“ Als Kaplan in Peuerbach bewährte er sich auf politisch heißem Boden, als Katechet in Steyr auf schulischem Gebiet in den Wirren der Nachkriegszeit. 1921 ernannte ihn der Bischof zum Subregens des Linzer Priesterseminars mit dem Lehrauftrag für Katechetik und Pädagogik. Der junge Dozent, zugleich Katechet an der Erziehungsanstalt „Guter Hirte“, führte seine Hörer mit Geschick in Theorie und Praxis ein, ausgezeichnet durch seine Erfahrungen als Religionsinspektor, Schulreferent und Mitglied des Linzer Stadtschulrates. Lange Zeit vertrat er als Obmann die Interessen des Katechetenvereines, fungierte als Richter beim kirchlichen Ehegericht und fand noch Zeit, als Seelsorger die Gefangenen zu betreuen. 1942 schied Spießberger aus der Seminarvorstehung. Das Professorenkolleg wählte ihn zu seinem Dekan. Kreislaufstörungen traten mit zunehmendem Alter auf. So wurde er 1962, nach 82 Semestern akademischer Lehrtätigkeit, als Professor der Moraltheologie und Sozialwissenschaft emeritiert. 1964 erhielt er zur Vollendung seines 70. Lebensjahres die päpstliche Auszeichnung eines Ehrenkammerers.

Professor Spießberger war mit unserer Zeitschrift enge verbunden. Nach dem frühen Tod des Chefredakteurs Dr. Leopold Kopler trat er 1933 als zweiter Redakteur in die Schriftleitung ein, rückte im Schicksalsjahr 1938 an die Stelle des ersten Redakteurs, nachdem Seminarregens Dr. Wenzel Grosam die Stelle zurückgelegt hatte. Als er einen kurzen Nachruf für den verewigten amerikanischen Kardinal Mundelein veröffentlichte, trug ihm das einen scharfen Verweis der Geheimen Staatspolizei des Dritten Reiches ein. Vorläufig ließ man die Zeitschrift bestehen, da sie immerhin gute Devisen einbrachte durch ihre Auslandsbezieher. 1942 (25. 2.) wurde sie aber doch verboten und beschlagnahmt. Die Stimme der Linzer Quartal-

schrift, auf die Tausende von Priestern in der ganzen Welt gehört hatten, mußte verstummen. Dieser Schlag traf den ersten Schriftleiter hart. Er legte gegen Kriegsende die Redaktion, die auf dem Papier trotz Verbot weiterbestand, zurück und konnte sich später, als die Zeitschrift auf allseitiges Drängen wiedererstand, nicht mehr entschließen, in die Redaktion einzutreten.

Wir fühlen uns verpflichtet, dem ehemaligen Schriftleiter und Mitarbeiter für sein Wirken und Arbeiten aufrichtig zu danken. Sein Andenken bleibt unlöslich verbunden mit der über ein Jahrhundert alten Geschichte der Linzer „Theologisch-praktischen Quartalschrift“. Mit ihm ist ein harmonischer, abgeklärter Charakter von uns geschieden, ein geschätzter Professor und Erzieher, ein Mann voll Optimismus und Humor, ein lieber Kollege, der durch seinen trockenen Mutterwitz das Gemeinschaftsleben auflockerte, ein Priester, der durch seine tadellose Lebensführung einer ganzen Generation zum Vorbild dienen konnte.

WERNER PROMPER

Alfons Kirchgässner erlebte 22 Tage Lateinamerika

Der als zeitoffener Schriftsteller neuerdings (durch mehrere Übersetzungen) über den deutschen Sprachraum hinaus bekanntgewordene Frankfurter Oratorianer Pfarrer Dr. Alfons Kirchgässner hatte im Februar 1963 Gelegenheit, in 22 Tagen neun lateinamerikanische Länder zu bereisen. Die überraschende Einladung war ausgegangen von Dr. Ivan Illich, einem von russischen Eltern in Österreich geborenen Priester der Erzdiözese New York, der mehrere Jahre als Vizerektor der katholischen Universität von Puerto Rico amtiert hat und seit 1961 in Cuernavaca (Mexiko) ein Center of Intercultural Formation leitet, in dem nordamerikanische Priester, Ordensleute und Laien auf Apostolatsaufgaben in Lateinamerika vorbereitet werden. Zweck der sorgfältig vorbereiteten Reise, die ein chilenischer Jesuit leitete und an der außer Msgr. Illich noch fünf nordamerikanische Ordenspriester teilnahmen, war die planmäßige Untersuchung der besten Einsatzmöglichkeiten für nordamerikanische Ordensleute. Bereits zwei Monate nach seiner Rückkehr hat Kirchgässner ein Bändchen „Reisenotizen“ vorgelegt¹.

Es ist erstaunlich, welch reichhaltiges Material der Verfasser in so kurzer Zeit auf Grund persönlicher Beobachtungen und Überlegungen, der Lektüre einiger Bücher, Zeitschriften, Prospekte, Statistiken und dergleichen sowie von Gesprächen mit Bischöfen, Ordensoberen, landeseigenen und ausländischen Priestern zusammengetragen hat. Dies ist um so bemerkenswerter als aus verschiedenen Verzerrungen, vorschnellen Urteilen und der Art der Beobachtung eindeutig hervorgeht, daß Kirchgässner vor der Reise wohl kaum je mit Lateinamerikanern Umgang gepflegt, noch sich mit der Materie irgendwie befaßt hat. Dessenungeachtet hat er das Wesentliche der religiösen und pastoral-theologischen Situation Lateinamerikas durchwegs richtig gesehen und ebenso prompt wie originell niederzuschreiben verstanden. Sein Ziel, das Interesse der Deutschen an Lateinamerika und die Mitsorge für seine religiöse Entwicklung zu fördern, dürfte er erreicht haben.

Im ersten Teil, der etwa die Hälfte des Buches ausmacht, versucht der Verfasser, die wichtigsten Probleme der Kirche in Lateinamerika in ihrer Gesamtheit abzuleuchten. Im zweiten Teil werden in bunter Folge „Reisenotizen“ aus Mexiko,

¹ Alfons Kirchgässner, Im katholischen Kontinent. Notizen von einer Reise durch Lateinamerika. Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main 1963, 129 Seiten. Brosch. DM 7.80.